

Psychoanalytische Familientherapie 2012; 13 (Nr. 25, Heft II):107-112

„Wenn Babys reden könnten – was wir aus drei Jahrhunderten Säuglingspflege lernen können“ von Friedrich Manz; Dortmund (Förderergesellschaft Kinderernährung e.V.) 2011, 29,80 €

Der Autor, Professor der Kinderheilkunde, Nephrologe und Ernährungswissenschaft, hat mit diesem Buch ein ungewöhnliches Kompendium der europäischen Geschichte der Säuglings- und Kleinkindpflege vorgelegt. Die Idee zu diesem Buch entstand schon vor 20 Jahren, als er zum 1. Mal Großvater geworden war und nach brauchbaren Stillempfehlungen suchte. Zu seinem großen Erstaunen wurde in einem Lehrbuch für Kinderheilkunde von 1873 das Stillen nach Bedarf empfohlen. Seitdem ließ ihn die Frage, wie dieses Wissen zugunsten rigider Stillreglements verloren gehen konnte, nicht mehr los. Im 2011 erschienenen Buch ist er diesen und anderen Fragen zur Säuglings- und Kleinkindpflege nachgegangen und hat die verfügbare Literatur der letzten 300 Jahre bis heute dazu sehr umfänglich recherchiert. Aber nicht nur das. Die Sicht auf Säugling, Kleinkind und Familie wird im Zusammenhang mit dem sich wandelnden „Zeitgeist“, dem jeweiligen Weltbild referiert, also im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Erkenntnisstand, mit historischen Ereignissen, mit den sich wandelnden sozio-ökonomischen Bedingungen, dem philosophischen und geisteswissenschaftlichen Denken und den kollektiven Vorstellungen der jeweiligen Zeit bis heute. Wir erfahren z. B. dass bis in das 20. Jahrhundert hinein der philosophische Begriff „Mensch“ immer den erwachsenen Mann meinte, in das das Geschlecht und das Lebensalter nicht eingingen. Somit war der Säugling ein chaotisches empfindungsloses „Mängelwesen“, dem man sogar die Seele absprach. Noch vor 30 Jahren wurden demzufolge Neugeborene ohne Narkose operiert.

Das Buch weist aber noch eine andere sehr bewegende Besonderheit auf: Der Autor lässt uns an seinem tiefen Mitgefühl für die Kinder teilhaben und würzt die Recherchen mit seinen persönlichen Erfahrungen, die als „Exkurse“ besonders ausgewiesen sind. Wir erleben ihn als sehr lebendigen Menschen, der in seinem eigenen Leben schwierige Erfahrungen als Kriegskind und mit preußischen Erziehungspraktiken machen musste und nun schmerzlich spürt, dass er als Vater vieles davon unbeabsichtigt an seine Kinder weiter gegeben hat. Die große Hoffnung, dass das Wissen um „*Glanz, Elend und Tragik verflossener Zeiten*“ die „*Feinfühligkeit*“ im Umgang mit dem Säugling und Kleinkind befördert, hat ihn bei seiner langjährigen Arbeit, die von schwerer Krankheit überschattet ist, angetrieben und beflügelt. Die besonderen Exkurse, die z. T. auch persönliche Erlebnisse und Erkenntnisse anderer Personen enthalten, machen das Buch sehr abwechslungsreich und kurzweilig. Dazu tragen auch die Gedichte, die Fotos und die künstlerischen Illustrationen zum Thema Säugling und Kleinkind bei, die sicher vielen Lesern bekannt sind. Sie erfahren aber durch die Einbettung in das jeweilige Thema eine besondere Vertiefung.

Man kann dieses Buch nicht ohne emotionale Beteiligung und das Nachdenken über das eigene Leben als Kind, als Erwachsener, als Vater oder Mutter lesen. Das macht das Lesen zu einem sehr bewegenden inneren Prozess, den der Autor bei seinen Lesern ja auch beabsichtigt.

Im ersten Teil des Buches, der etwa 2/3 des Gesamtwerks ausmacht, erfahren wir alles Wichtige an „**Vorstellungen über das Wesen des Babys**“. Es werden sowohl die Vorstellungen zur körperlichen Entwicklung als auch zur seelischen Entwicklung und zum Verhalten in ihrem Wandel bis heute dargelegt. angefangen von den Vorstellungen über das Ungeborene, dann über die Geburt, weiter den realen Säugling und die Vorstellungen, wie ein „normaler“ Säugling wäre. Dabei klärt uns der Autor auch darüber auf, dass der heutige Begriff „Normalität“ kaum älter als 200 Jahre ist:

„Um 1700 spielten physikalische und chemische Gesetze noch keine Rolle im Leben der Menschen... Auch die Vorstellungen vom eigenen Körper waren noch nicht von Bildern aus der Anatomie und Vorstellungen aus der Physiologie geprägt.... Die Natur schien von Gott geschaffen und das persönliche Schicksal direkt von Gott auferlegt. Alles schien möglich.... Ohne feste Struktur und ohne Naturgesetze gab es nur Häufiges und Seltenes, aber nichts Normales oder Nicht-Normales...“

Es können hier unmöglich alle interessanten Themen, die der Autor akribisch in ihren Ursprüngen und ihrem Wandel beleuchtet, aufgezählt werden. Z. B. widmet er der Frage, ist der Säugling ein aktives oder passives Wesen einen längeren Abschnitt:

„Neugeborene sind sonderbar: Wer ein wenige Tage altes Baby auf dem Arm hält und erlebt, wie es einerseits sensibel auf körperliche Nähe, Körperwärme und vorsichtige rhythmische Bewegungen reagiert und wie es andererseits kaum möglich ist, mit ihm über Sprache und Laute – also akustisch – zu kommunizieren, der ahnt, dass es nicht reiner Willkür entsprach, wenn in den vergangenen 300 Jahren das Urteil der Ärzte und anderer Experten drei Mal zwischen den Extremen „aktiv“ und „passiv“ hin und her schwankte.“

Er untersucht dann die Frage, welche Auswirkungen die jeweilige Sicht bis heute auf die Säuglingspflege hatte:

„Vom Altertum bis zur frühen Neuzeit verglich man die Seele des Neugeborenen mit einem unbeschriebenen Blatt. Der Säugling galt als passives Wesen, das der Erziehung bedarf. In der Zeit der Aufklärung wurde erstmals die Eigenaktivität des Säuglings betont...“

Mit der Entwicklung der Natur- und Humanwissenschaften im 19. Jahrhundert veränderte sich diese Sicht wieder und der Säugling wurde als unreifes, völlig hilfloses Wesen ohne Denken und Sprache angesehen, passiv dem Wirken seiner Erbanlagen und dem der Umwelteinflüsse ausgeliefert. Da machten auch die ersten Pioniere der modernen Kinderheilkunde und die frühen Psychoanalytiker keine Ausnahme. Erst

„im Verlauf des 20. Jahrhunderts führten die Entdeckungen der Entwicklungspsychologie und Säuglingsforschung zu einer Wiederentdeckung des Säuglings als spontanes, kreatives und eigenaktives Subjekt... Dies hat die früher schematisch und manipulativ geprägte Pflegeroutine entscheidend in Richtung eines auf die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse des Kindes eingehenden Umgangs verändert.“

Manche der älteren Leser haben sicher diese Veränderung der letzten Jahrzehnte selbst registriert und können so ihre eigene Denkweise in einen größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang einordnen.

Ein Unterkapitel des ersten Teils beschäftigt sich mit dem ungewöhnlichen Thema „Religion und Säugling“, ein anderes mit dem Thema „Der Säugling in Wirtschaft und Politik“. Außerdem gibt es in allen Unterkapiteln viele interessante historische Betrachtungen zu verschiedensten Phänomenen wie Schlafverhalten, Schreibabys, Reinlichkeitserziehung, Familien- oder Fremdbetreuung, Hospitalismus, Sexualität, Mutterliebe und Elternliebe....

Dieses Buch eignet sich auch hervorragend, wenn die Zeit nur für ein kurzes Lesevergnügen reicht. Man kann einfach ein Kapitel seiner Wahl aufschlagen und lesen und wird sich immer angesprochen und bereichert fühlen. Sehr leserfreundlich sind auch die Zusammenfassungen, die immer am Ende eines Kapitels stehen und die die wesentlichen Punkte noch einmal kurz und klar verständlich darstellen.

Der zweite Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit der „**Gewalt gegen Ungeborene und Säuglinge**“. Dieses Thema liegt dem Autor sehr am Herzen und der Leser spürt auf jeder Seite das Mitgefühl und das Engagement für die schutzbedürftigen Säuglinge und Kleinkinder. Er unterscheidet zwischen individueller Gewalt, die im individuellen menschlichen Verhalten begründet ist, und struktureller Gewalt. Mit letzterem sind

„vermeidbare Beeinträchtigungen grundlegender menschlicher Bedürfnisse gemeint, die durch gesellschaftliche Vorstellungen sanktioniert und damit niemandem persönlich zuzurechnen sind. Struktureller Gewalt begegnet man in allen Lebens- und Arbeitsbereichen. Im Alltag sind persönliche und strukturelle Gewalt in mannigfacher Weise miteinander verbunden.“

Das Kapitel beginnt mit Ausführungen zur Gewalt gegen Ungeborene und berührt unter anderem Recherchen zur Abtreibung, Charakter von Entbindungseinrichtungen, Alkohol und andere Gifte in der Schwangerschaft, Tötung und Misshandlung Neugeborener, Euthanasie, Beschneidung, Kindesraub, Schmerzbehandlung, Traumatisierung durch Hunger, Kriege usw. ... Die Zusammenfassung dieses Kapitels schließt mit dem Appell, endlich auf beschämende und erniedrigende Praktiken sowie Gewaltanwendung gegenüber Kindern zu verzichten und strukturelle Gewalt durch eine friedfertige Gesellschaft zu minimieren. Die Zusammenfassung endet mit einem Zitat Karl Poppers: „Wir müssen für Frieden sorgen, nicht für Sicherheit, einzig aus dem Grund, weil nur der Frieden Sicherheit sicher machen kann.“

Der dritte, relativ kurze Teil des Buches heißt „**Zahlen, Daten, Fakten – ein historischer Überblick**“. Hier sind interessante Informationen zur demographischen Entwicklung, zur Säuglingssterblichkeit, Müttersterblichkeit, Impfwesen, allgemeine Säuglingsfürsorge, Entwicklung der Kinderheilkunde, zum Wandel des Spektrums der Säuglings- und Kinderkrankheiten und zur Säuglingsernährung enthalten.

Der vierte und letzte Teil des Buches enthält noch einmal eine „**Zusammenschau**“, d. h. einen relativ kurz gefassten Überblick über die bisher detailliert aufgeführten einzelnen Themen, gegliedert nach Zeitepochen:

Es beginnt mit dem Zeitraum von 1700 – 1869, den der Autor als „Morgenröte der Kinderheilkunde und Pädagogik“ bezeichnet. Der Säugling wurde in dieser Zeit, zumindest in der schmalen Schicht des gebildeten Bürgertums, als Subjekt und als Hoffnungsträger für eine menschlichere Zukunft angesehen. Ärzte und Pädagogen gaben sich große Mühe, kindgerechte menschliche Lern- und Erziehungsbedingungen zu schaffen.

Der Zeitraum von 1860 – 1932 ist überschrieben mit „Disziplinierung des Säuglings“. Einerseits gelang es in dieser Zeit, die Säuglingssterblichkeit durch die erfolgreiche Bekämpfung der Infektionskrankheiten und die bessere Ernährung drastisch zu senken. Andererseits führte der methodische Ansatz der Naturwissenschaften zur Vernachlässigung der seelischen Bedürfnisse des Kindes. Es entstand *„ein Zerrbild vom Säugling als einem passiven tierischen chaotischen, von Trieben beherrschten unbeseelten Mängelwesen, das es vom 1. Lebenstag an zu disziplinieren galt.“*

Dann folgt die Zeit des Nationalsozialismus als „Rigide gefühlskalte Fürsorglichkeit und die Vernichtung lebensunwerten Lebens von 1933 – 1945“.

Die Zeit bis 1965 benennt er „Kontinuität disziplinierender Säuglingspflege“ und erst ab 1966 nähert sich die Gesellschaft wieder der schon im 18. Jahrhundert vorhandenen wertschätzenden Sicht auf Säuglinge und Kleinkinder:

„Die Säuglingsforschung entdeckte den Säugling wieder als spontanes, kreatives eigenständiges Subjekt. Das wissenschaftliche Interesse verlagerte sich schwerpunktmäßig von Fragen der Morphologie, Entwicklungsphysiologie und kognitiven Entwicklungspsychologie zu Fragen der Gehirnentwicklung, der Entwicklung des Selbst und der Eltern-Kind-Beziehung.“

Zum Schluss wagt der Autor einen **Ausblick** auf die Zukunft. Wir erleben ihn hier als modernen, klugen, besonnenen, engagierten Mahner mit großer Lebens- und Berufserfahrung, der sich mutig positioniert. Er weist nach, dass die Gesellschaft heute alle Kenntnisse und Möglichkeiten dafür besitzt, dass Kinder unter günstigen kindgerechten Verhältnissen aufwachsen könnten. Er ist zutiefst der Meinung, dass dies das Fundament für ein erfülltes selbst bestimmtes Leben als Erwachsener ist und dass *„günstige kindgerechte Umstände im Säuglings- und Kleinkindalter ... dazu beitragen, die Gesellschaft in Zukunft humaner, friedfertiger, kreativer und sozialer werden zu lassen.“* Ob aber die Gesellschaft dieses moderne (und alte) Wissen wirklich in ausreichendem Maße anwenden wird, sieht der Autor ambivalent und aus meiner Sicht sehr realistisch. Außerdem lehrt die Geschichte, dass wertvolles Wissen wieder verloren gehen kann. Für ihn gibt es jedoch überall Zeichen für Hoffnung. Der Leser wird dadurch dieses Buch nicht deprimiert und fatalistisch beiseitelegen, sondern es tun sich in seinem Inneren viele Felder des eigenen aktiven Mitwirkens für unsere Kinder und damit für eine bessere Zukunft auf.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr anregendes, kurzweiliges, unglaublich bereicherndes und emotional bewegendes Buch, das allen Menschen, denen Kinder am Herzen liegen und die in der Familie und/ oder beruflich mit ihnen umgehen, ohne Einschränkung empfohlen werden kann.

Irene Misselwitz
Weinbergstr.18
07743 Jena